

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Gür Cilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Vierteljährig . . 1.60
Halbjährig . . 1.50	Halbjährig . . 3.20
Jahresjährig . . 6.—	Jahresjährig . . 6.40

Sammt Zustellung

Einzelne Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Ber-
rengasse Nr. 6 (Bachdruckerei von Johann
Katalich).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten in 1 Continents, Jos. Kren-
reich in Graz, A. Doppelst und Korte, & Comp.
in Wien, J. Kallier, Zeitungs-Agentur in
L. Wied.

Politische Rundschau.

Cilli, 30. Juli.

Das von der österreichisch-ungarischen Zoll-
konferenz zur Ausarbeitung der auf die Einver-
leibung Bosniens und der Herzegowina in das
gemeinsame Zollgebiet notwendigen Gesetzesvorlagen
und Verordnungen entsendete Subcomité hat seine
Arbeiten in Pest nach fünftägiger Beratung ge-
schlossen. Der Text des von ihm ausgearbeiteten
Gesetzentwurfes wird in einer Mitte August statt-
findenden gemeinsamen Ministerconferenz endgiltig
festgestellt und dann beiden Legislativen unter-
breitet werden.

Der so schwer compromittirte ungarische
Staatssecretär Graf Tichy-Ferraris hat seine De-
mission gegeben und verlangte zur endgiltigen Aus-
tragung seiner Angelegenheit ein Ehrengericht aus
Abgeordneten des ungarischen Reichstages und zwar
ohne Rücksicht auf deren Parteistellung.

Die gemeinsame Regierung soll mit Rück-
sicht auf die Undurchführbarkeit des Wehrgesetzes
in Bosnien und der Herzegowina beschlossen
haben, dort das Werbe-System einzuführen.

Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Raibach ge-
schrieben: In den maßgebenden Kreisen unseres
slowenischen Generalstabes herrscht momentan große
Verstimmung. Es ist dies der natürliche Rückschlag
auf die hochgespannten Erwartungen, mit welchen
man die Aera von Taaffe und den Ausgang der
Reichsrathswahlen begrüßt hatte. Vor Allem rech-
nete man auf die Sprengung des Landtages, welche
man eventuell der Regierung durch ein demon-
stratives Fernbleiben von den Landtagsverhand-

lungen abzutreten beabsichtigte. Dr. Vošnjak,
welchem dieses Abstinenz-Projekt seine Entstehung
verdankt, hatte es ganz offen ausgesprochen, daß
von nun ab die nationale Partei auf keinem
Landtage mehr erscheinen würde, in welchem sie
die Minorität bilde. Allerdings wurde dieser kühne
Auspruch unmittelbar nach den Wahlen gemacht.
Jetzt ist man etwas ruhiger und wohl auch etwas
kleinlauter geworden, was vor Allem aus dem
jüngst gefaßten Beschlusse hervorgeht, von der ge-
planten Abstinenzpolitik vorläufig Umgang zu
nehmen. Auch die nationalen Organe haben sich
darein gefunden, den Ton ihrer Forderungen etwas
herabzustimmen und ihre Forderungen auf Natio-
nalisierung der Aemter und Schulen in Bezug auf
deren Erfüllung bis auf bessere Zeiten zu vertagen.
Dafür machen sie ihrem Wroth über diese ihnen
durch die Macht der Umstände aufgedrungene
Mäßigung in Schmäheartikel gegen unliebbare
Persönlichkeiten der Verfassungspartei Luft, welche
die Staatsanwaltschaft zu mehrfachen Confiscatio-
nen der betreffenden Blätter veranlaßte. Welcher
Ton in dieser Beziehung in den slowenischen
Blättern herrscht, zeigt beispielsweise die Thatsache,
daß die jüngste Nummer des „Slovenec“ dem Re-
dacteur des „Ljub. Tagbl.“ für seine energische
Bloslegung der traurigen Folgen des nationalen
Verhugungssystems mit „landesüblicher Mühe“
mit Prügelein drohte.

Die Geschäftigkeit, mit welcher Rußland und
Österreich sich rüsten dem, durch den neuen Zoll-
tarief herausgezwungenen Zollkrieg zu begegnen, macht
die deutschen Schutzzöllner bereits ein wenig stuhig, sie
benutzen die Gelegenheit um — gegen die Ver-
staatlichung der Eisenbahnen in Deutschland Front
zu machen und der Erhaltung und freien Concorrenz

der Privatbahnen das Wort zu reden. Im gouv-
nementalen Lager herrscht darüber nicht geringe Ber-
legenheit, zumal von dort aus mit großem Eifer
für die Staatsbahnen gewirkt werden sollte. Nach
dieser Richtung hin drohen noch recht eigenthümliche
Conflicte.

Das neue englische Militär-Strafgesetz, die
Army Discipline Bill, welches die frühere
Meeting-Acte, sowie die Kriegsartikel ersetzen soll,
führt eine lange Reihe von Vergehen auf, für
welche künftig ein Kriegsgericht berechtigt sein soll,
die Todesstrafe oder die Geißelung bis zu 25
Hieben mit der „Roge“ zu verhängen. Es sind
dies: die schimpfliche Uebergabe von festen Plätzen u.
und die Verleitung zu einer solchen; das Weg-
schleudern von Waffen u. angesichts des Feindes;
verrätherische Correspondenz mit dem Feinde;
Unterstützungen des Letzteren; wissentliche Beein-
trächtigung des Erfolges der eigenen Truppen;
schlechtes Betragen und Verleitung zu einem
solchen vor dem Feinde — der Antrag: „das
schlechte Betragen vor dem Feinde nur dann mit
Todes- oder Prügelstrafe zu belegen, wenn bei
demselben Feigheit gezeigt werde,“ wurde ver-
worfen — unerlaubtes Blündern; Angreifen einer
ausgestellten Wache; Verweigerung von Beihilfe,
wenn diese von einem in Ausübung seiner Pflicht
befindlichen Officier gefordert wird; — der An-
trag: „Weigerung, einen Kameraden mit der
„Roge“ zu peitschen, soll nicht als Ungehorsam
angesehen und mit dem Tode oder „flogging“
bestraft werden können, wurde abgelehnt —
Gewalthat gegen Armeelieferanten oder Ein-
wohner der besetzten Gegend; Veranlassung
falschen Arms; Verrathen oder Nichtkennen der
Parole; Aneignung von Eigenthum der Truppe;

Feuilleton.

Mineralogisch-geognostische Unter- suchungen über die bei Cilli vor- kommenden Eruptivgesteine, von Franz Krašan.

Unter diesem Titel veröffentlicht der Ver-
fasser im diesjährigen Programme des k. k.
Staats-Gymnasiums in Cilli eine Reihe von
Beobachtungen und Untersuchungen in Betreff der
hierigen Gebirgsgesteine. Es sei hier gleich be-
merkt, daß der Begriff: Eruptivgestein von dem-
selben in einem weiteren Sinne aufgefaßt wird
als es bisher üblich war, weshalb auch Gesteine
wie Kalkfels und Dolomit, wenn sie den Charakter
einer mächtigen Verschiebung tragen, mit diesem
Namen bezeichnet werden. Nach einer kurzen Ein-
leitung werden die Bestandtheile der Mineralien,
welche die Gebirgsgesteine zusammensetzen, in ge-
drängter Kürze charakterisirt, die Eisenhydrate
aber einer eingehenden Bearbeitung unterzogen.
Verfasser findet, daß sich das Eisen an der Färb-
ung der Mineralien in einem weit höheren Grade
betheiligt, als bisher bekannt war. — Der Ab-
schnitt „Mineralische Bestandtheile der Gebirgs-
arten“ bietet nur insofern Neues als sich die be-
treffenden Angaben auf die Localitäten der Um-
gebung von Cilli beziehen, auch sind die kurzen
Beschreibungen der Mineralien nur als Beg-
weiser für den angehenden Mineralogen zu be-
trachten, indem sie mit steter Hinweisung auf die
Localverhältnisse die Angaben des Lehrbuches er-
gänzen, dadurch aber zwischen dem schon Be-
kannten und dem Neuen die notwendige Ver-
bindung herstellen. — In dem Abschnitte „Meta-
morphische Gesteine“ sucht sich der Verfasser unter
Anderem auf Grund der chemischen und moleku-
laren Constitution der Trachyte und Metaphyre
eine Vorstellung über den Ursprung derselben zu
bilden und kommt zu dem Resultate, daß die
Cillier Trachyte wohl dem „Hornfels“ und ver-
wandten Gesteinsarten ihre Entstehung verdanken,
man müsse sie aber als einen Umwandlungs-
zustand derselben betrachten und von dem Urgestein,
dem „Hornsteinsfelsit“ und „Oligoklasfels“ specifisch
trennen. — Den Schwerpunkt der Abhandlung
bildet aber die auf Experimente gestützte Erörte-
rung der Entstehungsweise des Cillier Dolomites,
dem der Verfasser einen ganz anderen Ursprung
vindictirt als man für die sonstigen von den Geo-
logen untersuchten Dolomite anzunehmen pflegt.
Der Cillier Dolomit wäre nach Krašan's Unter-
suchungen durch eine „Massenpseudomorphose“ aus
dem „Hornsteinsfelsit“ hervorgegangen, wofür der-

selbe zahlreiche, allerdings auch noch anderwärts
zu prüfende Gründe vorbringt. Hieran knüpfen
sich einige Reflexionen über die benachbarte fossile
Flora von Sozka und zum Schlusse folgte ein
analytischer Schlüssel zum Bestimmen der bei
Cilli beobachteten Gebirgsgesteine, deren 52 Arten
angeführt werden.

Bei eingehendem Studium dieser Arbeit
wird der Leser bemerken, daß der Verfasser for-
mell eine der schwierigsten Aufgaben zu lösen ver-
suchte, indem er nämlich den angehenden Forscher
in diese sonst so schwer zugängliche Partie der
geologischen Untersuchung einzuführen und zugleich
dem kenntnißreichen Fachmanne Neues zu bieten
trachtete. Wie weit ihm dieses gelungen ist, mögen
unparteiische Sachkundige nach reiflicher Erwägung
beurtheilen.

Durch die Zeitung.

In einem größeren Provinz-Blatte stand
vor nicht langer Zeit nachstehende Annonce: „Eine
junge vermögende, aber bereits verlobte Dame,
wünscht mit einem geistreichen Manne, der ihr die
Marotte einer Ehe anzureden im Stande wäre,
in schriftlichen Verkehr zu treten.“

Ein junger angehender Schriftsteller hatte
dies Inserat gelesen und sofort selbst auf die
Gefahr einer Mythification, die Correspondenz

Trunkenheit oder Einschlafen, wenn in Ausübung einer Pflicht oder auf dem Posten. — der Antrag: „Trunkenheit solle nicht in allen Fällen auf die beiden im verhandelten Gesetz allein vorkommenden Strafen erkannt werden,“ wurde niedergestimmt — unerlaubtes Verlassen des Postens; Veranlassung einer Meuterei oder Theilnahme an einer solchen; Nichtaction zur Verhinderung oder Niederschlagung einer Meuterei; Unterlassung einer Anzeige betreffs eines Aufstandes; Gewaltthat gegen einen Vorgesetzten, wenn dieser in Pflichtausübung ist; Ungehorsam gegen einen solchen Vorgesetzten; Desertion; endlich Aufforderung zur Desertion.“ Die Anträge: „Für Freiwillige solle die Strafe der „Rage“ nicht gelten; schließlich Officiere, die sich gegen das Kriegsgefeß vergangen haben, sollen von „flogging“ nicht befreit sein, wurden ebenfalls durch namentliche Abstimmung beseitigt. Der einzige von der Majorität angenommene Antrag war der, die Peitsche nicht auch für weibliche Zugehörige zur Truppe (Marletenderinnen u.) zu gebrauchen. Als Nachtrag enthält das neue Gesetz endlich folgende Bestimmung: „Zeitungs-Correspondenten können vor ein Kriegsgericht gestellt und zu Zwangsarbeit (Tretmühle) verurtheilt werden, wenn sie mündlich oder durch die Berichte Nachrichten verbreitet haben, welche darauf abgezielt sind, unnöthigen Alarm oder Verzagtheit zu verursachen.“

Der König von Griechenland hat in den letzten Tagen mit den Führern der Opposition, Tricupis und Zaimis, Besprechungen gehabt; Beide haben als Vorbedingung der Annahme des Auftrages zur Bildung eines neuen Cabinets die Auflösung der Kammer verlangt. Der König schloß daraus, daß die Opposition nicht im Stande sei, ein Cabinet zu bilden, und so ist das seitherige Ministerium Cournounoros geblieben. Die Ministerkrisis ist somit als beendet anzusehen.

In Madrid hat wieder ein Attentat auf den König stattgefunden. Ein altes Weib hat nämlich einen Stein nach dem Wagen des Königs geschleudert. Dasselbe wurde als irrsinnig erkannt.

Pariser Nachrichten stellen eine Lösung der ägyptischen Schwierigkeiten in Aussicht. England und Frankreich scheinen in der That einig zu sein, aber die Pforte scheint ihre dilatorische Politik noch nicht aufgegeben zu haben.

Der Papst hat, der „Italie“ zu Folge, dem Sultan einen Brief zustellen lassen, in welchem er ihm für seine Beihilfe in der Armenischen Angelegenheit dankt und ihn bittet, die Abmachungen gut zu heißen, welche die Curie mit Oesterreich in Betreff der katholischen Bosniaken und Herzegowinensen getroffen hat. — Diese Abmachungen scheinen die Pforte gekränkt zu haben, weil sie in der Verhandlung Roms mit Oesterreich einen Eingriff in ihre theoretisch immer noch festgehaltene Souveränität sieht, und der Papst, der es wegen seiner armenischen Interessen nicht mit dem Groß-

türken verderben will, hat die etwas schwierige Aufgabe übernommen, einerseits den Oesterreichern so gegenüber zu verhandeln, als ob diese die Souveränität in Bosnien schon völlig besäßen, andererseits die Pforte gegenüber die Fiktion der osmanischen Souveränität praktisch aufrecht zu erhalten.

Belgien begeht am 4. October dieses Jahres die fünfzigjährige Feier seiner Unabhängigkeit. Ein Gesetzentwurf hat für diese Feier einen Specialcredit von 4.837.000 Francs ausgeworfen, von welchen zwei Millionen für eine historische Ausstellung der belgischen Kunst, 425.000 Francs für ein musikalisches Fest, 200.000 Francs für einen historischen und allegorischen Festzug und 1.500.000 Francs für Volksfeste verwendet werden soll.

Kleine Chronik.

Silli, 30. Juli.

(Spenden.) Der hochw. Herr Fürstbischof von Lavant, Dr. Max Stepijchnegg, hat für die durch Brand verunglückten Bewohner von Dornau den Betrag von 100 fl. gespendet. Desgleichen hat Frau Leopoldine von Pleising zu Pleisse für die durch die Elementarereignisse vom 30. Juni l. J. und die durch den Brand in Dornau Verunglückten den Betrag von 100 fl. gewidmet.

(Vom Gemeinderath.) Freitag den 1. August findet eine Ausschüssung statt, an deren Tagesordnung die Vorlage der Gemeinderrechnung pro 1878 und die Rechnung des Quartiermeisters, der Bericht der Friedhofsektion und Vorlage der Bauaccorde, sowie der Bericht der Section II. über die Vergebung des Theaters stehen.

(Die Liedertafel des Sillier-Männergesangsvereines) fand Samstag den 26. d. vom herrlichsten Sommerabend begünstigt in den Gartenlocalitäten des Hotels „zum goldenen Löwen“ statt und lieferte nach jeder Richtung ein glänzendes Resultat. Schon die Theilnahme an derselben war eine so außergewöhnliche, daß man sich gewiß nicht der Gefahr eines mathematischen Fehlers aussetzt, wenn man behauptet, es war ein Publicum von wenigstens 500 Personen der schönsten Gesellschaft beisammen, welches infolge der dargebotenen Genüsse auch in die animirteste Stimmung versetzt worden war. Das wahrhaft schöne und interessante Programm der Liedertafel bestand in folgenden Piegen: 1. Ein Chor, „Liedesfreiheit“, von Heinrich Marschner. 2. Ein Chor, „Mein Oesterreich“, von Anton Nedwed. 3. Ein Chor, „Steirisches Schützenlied“, von J. Schmölzer. 4. Ein heiterer Chor, „Neues ägyptisches Traumbuch“, mit Pianofortebegleitung von Koch von Langentreu. 5. Ein Chor mit Bariton-Solo von Abt: „Die Frühlings-Toasten“. 6. Ein „Solo-Quartett“:

„s Ferkeln“, von Santner. 7. „Die Fibel-Quadrille“, ein Männerchor von Koch von Langentreu. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die vorzüglichen Leistungen der altbewährten Leitungsgabe des Herrn Chormeisters Zinauer zugeschrieben werden müssen, aber besonders muß hervorgehoben, daß der Verein mit jedem seiner Sänger einen besonders glücklichen Abend zu verzeichnen hatte, da die Productionen jeder einzelnen Piece ein exquisit harmonisches Ganzes boten, wofür der ungetheilt gezeigte Beifall, welcher insbesondere den hier sub. Nr. 2, 3, 4, 5 und 6 angeführten Piegen zu Theil wurde, dadurch am deutlichsten spricht, daß alle diese Piegen (das steirische Schützenlied sogar zweimal) wiederholt werden mußten. Es wurden uns aber an diesem Abende noch ganz besondere Genüsse geboten, da Herr Adolf Merginger, Mitglied des akademischen Gesangs-Vereines aus Graz, die liebenswürdige Gefälligkeit hatte bei dieser Liedertafel mitzuwirken. Durch Herrn Merginger kamen folgende Lieder zu Vortrage: 1. „Das Frühlingslied“, Bariton-Solo von Mendelssohn. 2. „Der nächtliche Gruß“, Bariton-Solo von Storch. 3. Das Bariton-Solo in den oberrhätischen Frühlings-Toasten von Abt. Seine volle senore, u d zum Herzen sprechende angenehme Stimme, verbunden mit seinem seelenvollen Vortrage entzückte das Publicum, welches ihm nimmer endenwollenden, rauschenden Beifall zollte. War auch an diesem Abende viel ausgezeichnetes executirtes im Gesange geboten, so ist es doch außer allem Zweifel, daß Herr Merginger mit seinem Gesange einen Glanzpunkt bildete. Wir sind jedoch mit der Verzeichnung der Genüsse an diesem Abende noch nicht zu Ende, denn wir belamen auch die Harmonie-Abtheilung des neu entstandenen Sillier-Musik-Vereines zum ersten Male bei dieser Gelegenheit zu hören, welche die Zwischenpausen mit mehreren Piegen ausfüllte. Obwohl es bei diesem ersten Debut nicht unsere Aufgabe sein kann, mit der scharfen Sonde der Kritik hervorzutreten, so müssen wir dennoch den ganz unpartheiischen Ausspruch fällen, daß wir durch diese ersten Leistungen wahrhaft angenehm überrascht wurden. Die vorgetragenen Stücke waren durchaus sehr gewählt und bestanden in folgenden Piegen: 1. „Der Hochzeitsmarsch aus Sommernachtsstraum“, von Mendelssohn. 2. El-dorado, Mazur von Komzak. 3. Variationen für das Flügelhorn von Sirebinger. 4. Rührs-Polka von Koch von Langentreu, harmonisirt vom Capellmeister David. 5. La Murska, Walzer von God-frey. Vor allem müssen wir die Direction des Musik-Vereines und uns Silliern selbst, zur Wahl des Capellmeisters Herrn David aufrichtig beglückwünschen, denn der Genannte hat mit dem vorgefundenen und neugesammelten Kräften in einem Zeitraum von kaum 14 Tagen wirklich Erstaunliches geleistet und den Beweis erbracht, daß er die ihm

aufgenommen. Was ihn zu diesem Schritte so instinktiv drängte, er wußte es nicht. War er ja doch selbst glücklicher Bräutigam, der nichts sehnlicher als die Stunde der endlichen ewigen Vereinigung erwartete. Freilich hatte es damit auch seine eigenthümliche Bewandniß. Er war noch jung und hatte sich vor Allem erst eine eigene Existenz zu erkämpfen. Aber er liebte, und zwar mit der ganzen Innigkeit eines unentweichten Herzens, dem keine Hindernisse unüberbrückbar erscheinen.

Die Correspondenz war also angefangen worden. Mit Schärfe und Geist suchte er alle Momente, die gegen die Ehe sprechen sollten, zu erhärten.

Nicht minder geistreich waren die Antworten, die er erhielt. Das Interesse des Briefwechsels wurde immer reger. Die Zwischenpausen immer kürzer und das Verlangen, die Dame persönlich kennen zu lernen, immer unabweisbarer. Doch die unbekannte Dame schien alle zarten diesbezüglichen Winke zu übersehen und so mußte sich denn unser Schriftsteller mit der ihm eigenen Phantasie ein Bild feststellen. Die Begriffe jung, vermögend und geistreich verwebten sich allmählig zu einem so begehrenswerthen Ganzen, daß darüber das Bild der eigenen Braut, mit der er sich schon vor Jahren versprochen hatte, zu erblaffen anfang.

Aber auch die Dame sah den jeweiligen Ausführungen des Unbekannten mit stets steigender Ungebuld entgegen.

Mit dem Frauen eigenthümlichen Scharfsinne begann sie zwischen den Zeilen auch ein allerdings latentes Gefühl leimender Liebe zu lesen. Die schüchternen Andeutungen zu einem Stellbischen hatte sie nur zu gut verstanden.

Der Gedanke, einen Menschen, der in der geistreichsten Weise gegen die Ehe ankämpft, in sich verliebt zu machen hatte etwas zu Verlockendes. Wie wollte sie triumphiren, wenn sie den Mann, der mit vieler Schärfe ihr die Ehe auszureden suchte, zu ihren Füßen sehen könnte. Diesem Gedanken folgend schrieb sie denn auch an den Unbekannten, daß seine Argumentationen gegen die Ehe sie vollkommen überführt hätten, sie daher ihre Verlobung abbrechen würde.

Mit einer gewissen stolzen Freude las unser Schriftsteller die Bestätigung des Erfolges seiner Aussätze gegen die Ehe. Nur das ungewisse Gefühl, ob nun nicht auch die Correspondenz aufhören würde, triebte das Empfinden und zwar umsomehr, als er gleichzeitig von der Mutter seiner Braut, die er in letzter Zeit arg vernachlässigt hatte, einen Brief erhielt, worin ihm dieselbe ziemlich unverblümt mittheilte, „daß nach ihrer Ansicht eine Vermählung zwischen ihr und ihrer Tochter nicht angezeigt erscheine, da bei der

Verschiedenheit des Alters, der Temperamente u. s. w. auf keine glückliche Ehe zu schließen sei.“ Vor wenigen Wochen noch, hätte ihn ein solches Ansinnen unendlich bitter berührt, heute ließ es ihn so ziemlich kalt, ja er füllte sich fast von einer unbequemen Last befreit, und er hatte nichts eiligeres zu thun als zur gewesenen Schwiegermama in spe zu eilen und über die widerrufene Verlobung, wie über ein mißlungenes Geschäft Rücksprache zu pflegen.

Das Verlangen, die Unbekannte, nun endlich einmal kennen zu lernen, war durch diese Eventualitäten noch brennender geworden. Die Besorgniß die Correspondenz würde ihr Ende erreichen, erlosch durch einen neuen Brief in welchem ein weiterer schriftlicher Verkehr erbeten wurde.

Nun änderte der Schriftsteller seinen Taktik. Er schilderte sich als einen allerdings noch jugendlichen Misogyn, den vielleicht seine Ehescheu zu etwas zu absurden Thesen hingerissen hätte, der es jedoch bei aller Antipathie gegen die Fesseln der Ehe bitter bereuen würde, vielleicht zwei Herzen, die für einander bestimmt gewesen waren, getrennt zu haben. Er schloß seine Epistel mit der Bitte, ihm nun auch seine Anschauungen auszu-sprechen zu versuchen.

Die Dame hatte zu viel Geist, um nicht sofort zu begreifen woher der Wind wehe, doch ging sie scheinbar auf das Verlangen ein und

anvertraute Aufgabe mit dem Einsatze seines Fleißes und Könnens gewiß lösen werde. Wenn manche der vorgetragenen Plegen vielleicht eine zu hohe Aufgabe enthielten, so müssen wir dennoch bekennen, daß jede der Productionen als eine höchst gelungene bezeichnet werden kann; eine höchst schätzenswerthe Kraft lernten wir in dem Flügelhornisten kennen, welcher die oberwähnten Variationen zum Vortrage brachte und dafür allgemeinen Beifall erntete. Nur nebenher sei erwähnt, daß die fast durchaus neu acquirirten Instrumente sich noch nicht verläugnen konnten. Doch wissen wir mit solchen Factoren zu rechnen und sind überzeugt, daß der Schmelz ihrer Töne durch fleißige Uebung gar bald hervorretten dürfte. Sehr erfreut war das Publikum der jungen Welt, über die meisterhaft vorgetragenen Tanzstücke, welche mit allen Grunde die frohe Hoffnung in Aussicht stellen, daß in nicht weiter Ferne auch Streichinstrumente unsere Jugend zum fröhlichen Tanze laden und auffordern werden. Und somit beginnt der schöne Gedanke, der in der Schaffung des Musik-Vereines gelegen ist, Wahrheit zu werden und wir hoffen mit berechtigter Zuversicht, daß dieser Verein durch allseitige Vetheiligung, seine erfreuliche Unterstützung, Pflege und seine künstlerische Ausbildung erlangen werde. Schließlich aber können wir nicht umhin auf eine kleine Unzukömmlichkeit aufmerksam zu machen. Es ist dies das Mitbringen von Hunden. So sehr wir auch der Zuneigung zu diesen treuen Thier'n Rechnung tragen, so finden wir es doch zu weitgehend, solche bei ähnlichen Festlichkeiten mitzunehmen, denn die wenig musikalischen Bierfässer entwickeln, abgesehen von anderen Unarten nur zu gerne eine disharmonische Begleitung einzelner Musikstücke und provoziren daher nur unliebsame Bemerkungen.

(Anthropologentag.) In Laibach haben am 28. d. M. die Verhandlungen des ersten österreichischen Anthropologentages unter sehr zahlreicher Vetheiligung ihren Anfang genommen; den Vorsitz führt Hofrath Hochreiter.

(Der erste Singabend der „Laibacher Liedertafel“) dessen Aufführung Sonntag 27. d. wegen des in den späten Nachmittagsstunden störend erschienenen „Jupiter pluvius“ auf Montag den 28. d. verschoben werden mußte, gestaltete sich zu einem glänzenden Feste. Schon vor dessen Beginne füllte den großen Garten des Südbahnhofes ein distinguirtes über 600 Personen zählendes Publikum, darunter eine bedeutende Anzahl aus den benachbarten Städten Krainburg, Laß, Jorja und Stein angelommener Gäste. Als die erste Musikpiece verhallte, traten die mit Applaus begrüßten Sänger vor, und gewannen sich schon bei Absingen des schönen Wahlspruches: (Comp. J. E. Schulz.)

schon nach wenigen Tagen erhielt sie das Verständniß, daß all die Vorsätze und Anschauungen vor ihren geistreichen Abhandlungen zu thauen begannen. Bald folgte auch das Bekenntniß, daß er sich überwinden fühle und er nur noch die eine Bitte hätte, nämlich die, seiner Besiegerin, welche ihm das Leben von einer bis nun unbekannten rosigten Seite entschleierte, für die überzeugende Verebbarkeit persönlich zu danken.

Auch dieser Wunsch ging in Erfüllung. Ein Stelldichlein wurde vereinbart und die Erkennungszeichen ausgegeben. Die Beiden trafen sich. Doch wer beschreibt das Erstaunen, als unser Schriftsteller in seiner Correspondentin seine ehemalige Verlobte erkannte.

Als nach längerem sprachlosen Staunen er von nie erloschenen Sympathien und von einem gewissen geheimnißvollen Zanber zu stammeln begann, da bedauerte die Exbraut lebhaft seinen Versicherungen kein Gehör schenken zu können, ganz abgesehen davon, daß ihr die Marotte einer Ehe mit zwingenden Gründen ausgerebet worden sei. Mit freundlichem Grusse empfahl sie sich. Auch im Schriftsteller verklang allmählich der letzte Nachhall der Liebe und er tröstete sich mit Schillers Worten:

„Männer richten nach Gründen; des Weibes Urtheil ist seine

„Liebe: wo es nicht liebt, hat schon gerichtet das Weib.

P. W.

„Gesang veredelt Freud' und Schmerz,
Gesang vereint der Völker Herz. —
Le pesen nam sree blazi,
Le pesen veze vse ljudi.“

die vollsten Sympathien aller Zuhörer. Das Programm enthielt 9 deutsche und 2 slovenische Lieder, (welcher Umstand bereits das Mißvergnügen des „Narod“ provozierte, der in seiner heutigen Nummer den internationalen Charakter der utraquistischen Liedertafel bezweifelt.) Dasselbe wurde mit seltener Präzision vorgetragen und durchgehends jede Nummer mit stürmischem Beifalle begleitet. Besondere Anerkennung verdient der schätzenswerthe Chormeister Herr J. E. Schulz, dessen tüchtiger Leitung die klappende Aufführung zu danken ist, während seine ausgezeichnete Baritonstimme in den engagirten Partien großen Applaus hervorrief. Hervorzuheben sind auch die Solo-Quartette der Herren Balsinger, Rautner, Lang, Januschowsky und E. Böhm, J. Böhm, Schulz, Schlaffer. Ergreifend schön war der Augenblick, als bei Schluß des Chors: „Oesterreichs Söhne soll man ehren“, von der Musikpelle die Volks-hymne intonirt wurde und im Hintergrunde des Gartens ein prächtiges Feuerwerk den Moment verherrlichte, da aber nun noch andere patriotische Weisen erklangen, wollte sich der Beifallssturm gar nicht legen. Ja, wenn ein Gesangsverein mit der Devise: „Eintracht“, und mit einem solchen verbrüderndem Wahlspruche in die Oeffentlichkeit tritt, so kann derselbe wohl stets auf ein dauerndes Fortbestehen und auf die ungetheilte Sympathie eines gebildeten Publikums aller Stände rechnen. Erst in später Stunde lernte sich der Festplatz und offen hörte man den Wunsch aussprechen, die Laibacher Liedertafel möge bald wieder ihre Chöre erschallen lassen, die am ersten Singabend so glänzend aufgeführt wurden und allen Theilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird. Dr.—a—

(Preis-Regelschießen.) Wie man uns aus Prasnitz mittheilt, veranstaltet das dortige Schulbau-Comité zu Gunsten des Schulfondes ein Regelschießen. Dasselbe findet auf der Regelsbahn der Fabrik chemischer Producte statt. Das Fest besteht aus einem Gewehre im Werthe von 50 fl.

(Tanzfränzchen.) Wie aus dem Inseratentheile unseres Blattes ersichtlich, findet Sonnabend den 2. d. im Kaiser Franz Josefs-Bade zu Tüßer ein Tanzfränzchen statt, bei dem ein Streich-Orchester der Giller-Musik-Vereinskapelle unter persönlicher Leitung des Vereinskapellmeisters David die Tanzmusik besorgen wird.

(Alter schützt vor Thorheit nicht.) aber auch nicht von einer ungünstigen Censur. Am hiesigen Staatsgymnasium war der 55jährige Privatschüler der II. Classe Carl Maria R. beim Examen aus der Geographie gefallen. Er hatte nämlich unter Anderem die Oder in Australien fließen lassen. Gefränkt und entrüstet über die Rücksichtslosigkeit des betreffenden Professors machte er eine Eingabe an das hiesige Kreisgericht, in welcher er die Professoren als seine Geistesmörder bezeichnete. Selbstredend wurde die Eingabe zurückgewiesen. Wie wir von verlässlicher Seite erfahren, war R. bereits längere Zeit in einem Kloster, woraus er wegen gelinder Zweifel über seinen Geisteszustand entfernt wurde. Er war dann gegen das Kloster klagbar geworden und dasselbe hatte ihm hierauf eine kleine Subvention zugesichert. Da er mit dieser Subvention nicht auskommen konnte, so klagte er das Kloster neuerdings und um den Ausspruch desselben, daß er etwas mente captus sei, zu widerlegen, beschloß er noch einmal das Gymnasium zu absolviren und so den Beweis seiner geistigen Frische zu erbringen. Dies ist ihm jedoch vorläufig nicht gelungen.

(Die Pontebabahn) wurde am 25. d. M. eröffnet. Der erste aus Udine in Pontafel eingetroffene Zug wurde dort festlich empfangen. Die Fahrt von Chiusa-Forte bis Ponteba soll das Großartigste sein, was in technischer Beziehung bisher geleistet worden ist.

(Der Coloradoläfer) hat sich in den letzten Tagen in der Umgebung von Pilsen gezeigt, namentlich auf den Erdbäpselfeldern bei Bolevec und Senec.

(Unglück zur See.) Wie das „W. T. B.“ aus Triest meldet, kam am 27. d. M. Abends auf der dortigen Rhede ein sehr heftiger Orkan zum Ausbruch, welcher an den im Hafen befind-

lichen Schiffen großen Schaden anrichtete und auch mehrere Menschenleben gekostet hat. Im Ganzen sind 23 Schiffe mehr oder weniger erheblich beschädigt worden, ein österreichisches mit Holzstößen beladenes Schiff ging zu Grunde.

(Ein Spiel des Zufalls.) Bei der Beisehung der Leiche des Prinzen Louis Napoleon in Chislehurst waren der Chirurg und der Arzt, welche die Identität des Leichnams feststellten, Parrey und Corvisart, die beiden Söhne des Chirurgen und des Leibarztes des ersten Napoleon; der Bischof welcher den Cardinal Manning nach dem Trauerhause begleitete, hieß Las Cases und ist der Sohn des Verfassers der Memoiren von St. Helena, der Sohn des treuesten Freundes des Stifthers der bonapartistischen Dynastie.

(Brandlegung.) Am 12. d. M. stiehe der Winger Phillip Kristovic das Strohdach des Wirthschaftsgebäudes des Grundbesizers Anton Vidovic in Slatina in Brand, wodurch diesem ein Schaden von über 300 fl. zugefügt wurde. Der Thäter, welcher die Brandlegung aus Rache gegen den letztgenannten Besizer verübte, stellte sich selbst dem Gerichte.

(Eines eingedrückten Cylinders) wegen entstand in Nacht vom Sonntag, zwischen dem Lederermeister Wanitsch aus Gursfeld und dem Schneidergesellen Franz Koritnik ein Nachtskandal, dessen Urm die Bewohner der Bahnhofstraße aus ihrer Nachtruhe aufschreckte. Die Ursache war folgende: Wanitsch hatte mit Koritnik im Caffé Kruschitz gezecht. Plötzlich bemerkte der Letztere, daß sein Cylinder eingedrückt sei, bezeichnete Wanitsch als Urheber und verlangte von demselben einen Schadenersatz von 3 Gulden. Da dieser sich weigerte einem solchen Ansinnen Folge zu leisten, so entstand ein heftiger Wortwechsel, der sich auf Straße weiter fortspann und beiderseits in ein förmliches Gebrüll ausartete. Da die Excedenten trotz Aufforderung der Polizei nicht zur Ruhe zu bewegen waren so wurden sie arretirt und am nächsten Tage wegen nächtlicher Ruhestörung u. zw. Wanitsch zu einer Geldstrafe von 10 fl., Koritnik aber zu 48 Stunden Arrest verurtheilt.

(Selbstmord eines Gäftlings.) Samstag Nacht wurde in Marburg der ehemalige Dinstmann J. Christoph, welcher sich im betrunkenen Zustande an einer Kauferei betheiligte, von städtischen Wachmännern in einsamer Zelle zur Haft gebracht. Am nächsten Morgen, als die Amtshandlung beginnen sollte, fand man Christoph als Leiche; er hatte sich mit dem Riemen seines Beinkleides erhängt.

(Aufgefundene Leiche.) Bei Römerbad wurde im Sannflusse vor Kurzem die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Da der Schädel desselben ganz zertrümmert war, so dürfte hier ein Mord vorliegen.

(Einbruchdiebstähle.) Am 27. d. M. gegen 3 Uhr Morgens wurde aus dem versperreten Dachboden nach Aufreißen des Strohdaches des Franz Jug'schen Hauses in Buchberg Gemeinde Greis den darinwohnenden Bergarbeitern Josef Uchner und Urban Storber Kleidungsstücke im Werthe von 20 fl. durch einen unbekannten Thäter gestohlen.

(Diebstähle.) In der Villa Fanningers am Schloßberge wurde in der Nacht vom Sonntag eingebrochen und daraus Effekten im Werthe von 30 fl. entwendet. Der Dieb welcher den Einbruch mit aller Ruhe in Scene setzte, scheint übrigens sehr genüßsam gewesen zu sein, da er diverse leicht praticable Sachen unberührt ließ. Weniger bescheiden war ein Dieb, welcher dem Grundbesizer Bartelma Sauersekel in Pristova, Gemeinde-Umgebung Gills in der Nacht vom 27. d. aus versperretem Verhältnisse einen Zentner Speck stahl, nachdem erst zwei Tage vorher daselbst in gleicher Weise einen Mehen Weigen wegetragen hatte. — In der Nacht vom 25. d. M. wurden dem Reuschler und Bergknappen Franz Geröar zu St. Markus bei Trisail aus seinem versperretem Wohnzimmer in welches der Thäter durch ein Fenster eingestiegen war, Kleidungsstücke, Weinwand und Geld entwendet: Der Verdacht fällt auf einen arbeitslosen, vajirenden Bergknappen, welchen der Beschädigte am 23. und 24. d. M. beherbergt hatte.

Buntek.

(Aus dem Lande der Glaubenseinheit.) In Innsbruck wurde am 27. d. von der dortigen evangelischen Gemeinde die Regung des Grundsteines zu der ersten protestantischen Kirche in Tirol vollzogen.

(Auch eine Trauungsrede.) Der „Précurseur“ theilt folgendes Geschichtchen mit: In einem französischen Dörfchen ist der Maire im Begriffe, zwei seiner Unterthanen durch das eheliche Band mit einander zu verknüpfen. Wie bei solchen Gelegenheiten üblich, richtet er einige voffende Worte an die von dem feierlichen Act tief ergriffenen Brautleute, indem er sich zuerst an den Bräutigam wendet: „Aus tiefstem Herzen wünsche ich Dir, Josef, Glück zu dem großen Entschlusse, denn Du gefast hast. Es war in Wahrheit betäubend, Dich Deine Jugend in so liederlicher Weise verschlemmen und Dich dem delirium tremens mit Riesenschritten nahen zu sehen. Jedoch Ende gut, Alles gut, und ich hoffe, Du hast jetzt dem Wirthshausleben auf immer Volet gesagt.“ Dann an die Braut gerichtet: „Was Dich betrifft, meine arme Katharina, so muß Du dem Himmel auf den Knien danken, so häßlich wie Du bist, einen Mann gefunden zu haben. Vergiß nie, daß Du Dich unablässiger Sanftmuth und grenzenloser Ergebenheit befleißigen mußt, denn ich wiederhole Dir, — ein häßlicheres Frauenzimmer, als Dich, habe ich in meinem ganzen Leben nicht gesehen. — Und hiermit, meine Kinder, lege ich Eure Hände in einander zu einem schönen Bunde.“

(Mord im Kloster.) Dem Petersburger „Golos“ wird über einen schrecklichen Mord berichtet, welcher am 20. d. in dem Nikolo-Terebinskischen Kloster zu Wjtschnij-Woloschok stattgefunden hat. Unter den Mönchen des Klosters befanden sich auch ein sechzigjähriger Jeromonach, Sofim, und ein etwas jüngerer Diakon, welche ein und dasselbe Frauenzimmer zur Geliebten hatten und daher fortwährend mit einander stritten und rausten. Am 20. d. thatete die gemeinschaftliche Geliebte der beiden Patres dem jüngeren derselben in seiner Klosterzelle einen Besuch ab, und kaum hatte dies Vater Sofim erfahren, als er in die Zelle des Diakons eilte, diesen beschimpfte und das Weib zu sich zu nehmen versuchte. Da ergriff der Diakon Wuthentbrannt ein großes Küchenmesser und stieß dasselbe seinem Nebenbuhler in die Brust. Sofim blieb auf der Stelle todt.

(Gesellschaftsspiel.) In Frankreich kennt man das Salonspiel der „Gipfel“. Es handelt sich darum, eine möglichst drollige Erklärung für den Gipfel irgend einer Eigenschaft zu finden und die Zeitungen, die echten Pariserischen wenigstens bringen in ihren „Echo“ täglich irgend einen neu herauspintirten „Gipfel“, um das „jeu de combles“ zu ergänzen. Warum sollen wir nicht auch einmal mit unseren Lesern ein wenig „jeu des combles“ spielen, in dieser an Beschäftigung nicht allzureichen Sommerzeit? Schreibt die „B. T.“ Zum Beispiel: Was ist der Gipfel der Brüderliebe? Wenn eine Dame darüber erröthet, daß im Gebirge der Felsen nach zu Tage tritt . . . Was ist der Gipfel der Sparsamkeit? Seine Frau auf Händen tragen — damit sie Schuhwerk spart . . . Was ist der Gipfel der Höflichkeit? . . . Wenn man bei einem Todtengräber ein Grab für einen Anverwandten bestellt hat und jener einem mit den Worten entläßt: „Adieu, beehren Sie mich bald wieder“ . . . Was ist der Gipfel der Geduld? . . . Einen Kronleuchter so lange unter einem der Gasarme zu hängen, bis der Direktor der Gasanstalt zu lachen anfängt . . . Was ist der Gipfel des Unwahrscheinlichen? . . . Zu erzählen, daß Jemand im Jahre 1879 den Sonnenstich bekommen habe . . .

Zur Erhaltung der Gesundheit! Die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit einer rationellen „Blutreinigungs-Cur im Frühjahr“ für den menschlichen Organismus ist von den größten Ärzten aller Zeiten anerkannt worden. Und doch beachten so viele diese Nothwendigkeit nicht. Jeder Mensch fühlt den Einfluß des Frühjahrs in seinem Körper; man wird abgepannt oder aufgeregter, das Blut pulst heftiger, viele die das übrige Jahr hindurch gesund sind, fühlen

sich im Frühjahr unwohl. Es stellen sich häufig Blutwallerungen, Ohrenjaufen, Hämorrhoiden ein, Gicht, Krämpfe, die die ganze übrige Zeit ohne Schmerzen sind, im Frühjahr bekommen sie heftige Anfälle, kurz alle Leiden verschlimmern sich. Die Ursache hievon liegt in der schlechten Beschaffenheit des Blutes, theils in dasselbe zu dick, enthält zu viel Faserstoff und Harnsäure (Ursache der Gicht) oder es enthält andere scharfe Stoffe, die sich als Hautausschläge und Flechten offenbaren. Schleimassen, überflüssige Galle (Ursache der Gelbsucht) und andere Produkte krankhafter Prozesse sind im Körper angehäuft und im Frühjahr sucht die Natur alle diese fremden Stoffe die oft lange im Innern schlummern, auszustoßen. Nicht eines jeden ist es, ob er gesund oder krank ist, dieses heilsame Bestreben der Natur rechtzeitig durch eine rationelle Blutreinigungs-Cur zu unterstützen, sollen nicht diese Stoffe im Körper zurückbleiben und die Ursache schwerer Erkrankungen werden. Das kräftigste und bewährteste Mittel hiezu bleibt die von allen Ärzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“ und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der verstärkte zusammengefestete Sarsaparilla-Syrup von J. Herabany, Apotheker zur „Barmherzigkeit“ in Wien, VII., Kaiserstraße 90. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, milde und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herabany's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 fr.) nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herabany's verstärkten Sarsaparilla-Syrup. Derselbe ist vorrätzig in Cilli bei J. Rupferschmied.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 26. bis 30. Juli.

Hotel Erzherzog Johann

E. Winterholler, Gustav Zimmer, Kaufleute Wien. — Eduard Teuber, k. k. Montanbeamte Idria. — Josef Rupnik, k. k. Bezirkshauptmann Wind-Gras. — Johann Litzl, Advokat Hainfischen. — J. Matheusche, Kaufmann Trieste. — A. Sulkowska, Privat Neustein.

Hotel Elephant.

W. Trautwein, Ingenieur Graz. — Katharina Hadler, Privat Gleisdorf.

Hotel Döfen.

Josef Zuber, Werkleiter Ober Bellach. — Franz Lastavec, Privat Groß Sonntag. — Ludwig Kulovic, Abiturient St. Georgen. — Ivan Decko, Abiturient Erebisee. — Stefan Lurtus, Student Monsberg. — Emil Guttmann, k. k. Finanzproc.-Adjunkt Laibach. — Dr. Anton Bessel, Arzt f. Gemahlin, Johann Klapatsch, Reis. Wien. — Josef Marzl, Privat Graz. — Paul v. Deremjany, Comitats-Expeditior Sala Egerszeg. — Ludwig Schreyer, Glasfabrikdirector Gdönnig.

Course der Wiener Börse vom 30. Juli 1879.

Goldrente	78.65
Einheitliche Staatsanleihe in Noten	66.70
in Silber	68.15
1860er Staats-Anlehenslose	126.60
Banckactien	827.—
Creditactien	272.—
London	115.75
Napoleon d'or	9.22
k. k. Münzducaten	5.46
100 Reichsmark	56.80

Mit 1. August 1879 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Juli d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Kaiser Franz-Josefs-Bad Tüffer.

Samstag den 2. August 1879

Tanz-Kränzchen.

Die Musik wird von einer Abtheilung der Cillier Musik-Vereins-Capelle besorgt.

Anfang 8 Uhr Abends.

Eine Mühle

nebst dazugehörigen Wirthschaftsgebäuden, Säge und 17 Joch Grund ist billig zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Melise in Verbue Nr. 1 bei St. Georgen a. d. Südb. 319

Compagnon oder Käufer

wird für ein Bauholzgeschäft mit bedeutendem Absatz nebst Specerei- und Wirthschaftsgeschäft in einer grossen Stadt Croatien gesucht. Auch würden alle Gattungen Holz in Commission gegen Sicherstellung angenommen.

Näheres unter Adresse ABC 1001 Poste restante in Cilli. 313 2

Blitzableiter

solidester Construction mit Platinspitze und feuervergoldeten Fingern, für Kirchthürme, Häuser wie alle der Gefahr des Blitzstrahles ausgesetzten Objecte, werden bei Gefertigtem billigt gefertigt und von ihm persönlich angelegt. Auch werden von demselben veraltete unverlässliche Leitungen gegen billigste Berechnung mittelst eines electrischen Probir-Apparates untersucht, etwaige Mangelhaftigkeit derselben schnellstens beseitigt, sowie abgestandene Spitzen gut und stark feuervergoldet. Ueberdies macht der Gefertigte aufmerksam, dass er im Besitze aller zu obigen Verrichtungen nöthigen Arbeitskräfte und des hiezu erforderlichen Steigapparates sich befindet und sonach befähigt ist, die geehrten Auftraggeber ohne der geringsten diessfälligen Belästigung bestens zu bedienen. Gleichzeitig empfiehlt der Unterzeichnete seine

neu errichtete Schlosserei

welche ihn in den Stand setzt, Aufträge für Schlosserarbeiten jeden Umfanges und jeder Kategorie prompt auszuführen; desgleichen werden selbst die kleinsten Reparaturen an Schlössern, Sparherden etc. mit grösster Bereitwilligkeit und schnellstens gemacht. Achtungsvollst

F. Kasperitsch in Marburg.

315 3



Die besten und billigsten

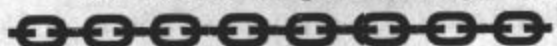
Handdreschmaschinen

bei

D. RAKUSCH, Eisenhandlung Cilli

Grazergasse.

Illustrierte Preislisten gratis und franco. 307



Neuhergerichtete Parterrewohnung

2 Zimmer, Küche etc. Wienerstrasse 7. 281

Vorzüglicher rother Gonobitzer

der Liter 32 kr. 311 3

sowie

bekannt ausgezeichnete Viseller

der Liter 24 kr.

im Gasthofs zum „gold. Löwen“ im Ausschank.

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorrätzig in der

Leihbibliothek von Johann Rakusch, Cilli.